

A n n u n c i e

des

gr. orient. Diöcesan-Bischofs in Siebenbürgen

Andreas Freiherrn von Schaguna,

an die

BCU Cluj / Central University Library Cluj
**Geistlichkeit und National-
 Versammlung.**

am 28. December 1848.

zu Hermannstadt.

Erste Auflage gedruckt zu Olmütz in der Skarnitzl's
 Buchdruckerei 1848. — Die Zweite Auflage in der
 Diöcesan-Druckerei zu Hermannstadt 1860.

Meine Brüder und Herren!

Zu der Zeit, als ich in meiner Einsamkeit die unglückliche Lage unseres Vaterlandes und der darin wohnenden Völker bitter beweinte und auf das Tiefste beklagte, und ich namentlich an meine durch unsere Feinde verfolgte Nation, an ihre geplünderten und niedergebrannten Dörfer, — an die geschändeten Kirchen mit den darin befindlichen heiligen Geräthschaften, so wie an die Menge durch feindliche Hand grausam hingerichteten und vermodeten Brüder geistlichen und weltlichen Standes, die unbeerdigt auf Felbern und Straßen umherliegen, dachte, und in meiner bewegten Seele der traurige Gedanke herrschte: Wie es mir möglich sein wird, alle meine Brüder, Geistliche und Laien, die dem Tode durch die Flammen oder das Schwert der Feinde entgangen, bei mir Hilfe suchend täglich ankommen, dieselbe gewährend zu trösten? Zu eben dieser Zeit, als mein Gemüth von den gräuelvollen Bildern eines barbarischen Bürgerkrieges bewegt und erfüllt war, erhielt ich die hochgeschätzte Zuschrift Sr. Excellenz des commandirenden Generalen Freiherrn Anton v. Puchner, welche aber anstatt die Betrübniß meiner Seele zu verschweuchen, dieselbe noch mehr vermehrte, sie lautet folgendermaßen:

„Es ist mein fester Entschluß, so wie mit Rücksicht auf meine Stellung und meine Proclamation vom 18. October 1848, zugleich auch meine heilige Pflicht, mit allen mir zu Gebot stehenden moralischen und physischen Mit-

teln dahin zu wirken, daß die Ruhe und Ordnung in diesem Lande hergestellt, und damit dieses Ziel erreicht werden könne, allen Gewalt- und Gräueltthaten, wie auch allen Verheerungen und Verwüstungen, dann allen Raub- und Plünderungsscenen, welche zu meinem tiefsten Betrübnisse, ungeachtet meiner Proclamationen vom 9. und 26. October und 23. November 1848. und der sonst getroffenen Maßregeln, leider noch fortan sowohl an Personen, und mitunter an ganz schuld- und wehrlosen, als auch an fremdem Eigenthum vorkommen und begangen werden, ein Ende gesetzt werde.

Ich fordere daher Euer Hochwürden hiemit auf, auch Ihrerseits durch Ihren moralischen Einfluß mich in diesem meinem Bestreben auf das Thätigste zu unterstützen, und zu diesem Ende im Sinne meiner Proclamationen vom 26. October und 30. November 1848, von welchen gedruckte Exemplarien hierneben mitfolgen, nicht nur eine angemessene Belehrung an die Ihnen unterstehende Geistlichkeit zu erlassen, sondern zugleich auch sämtliche Erzpriester, und so weit es nur immer thunlich ist, auch die einflußreichen Pfarrer, und andere Ihnen bekannte intelligente einflußreiche Personen auf einen bestimmten Tag schleunigst zu sich hierher nach Hermannstadt einzuberufen und einzuladen, und ihnen im Beisein einer von mir zu diesem Zwecke eigens bestimmt werdenden Militärcommission auch mündlich mit allem Nachdruck einzubinden und zur Pflicht zu machen, durch ihre Einwirkung auf das Volk mit allen Kräften unermüdet dahin zu arbeiten, daß die gesetzliche Ordnung und Sicherheit heilig gehalten, keine groben Aus-

schweifungen und Gewaltthaten gegen Personen, welcher Nation und politischen Meinung sie auch immer angehören, sobald sie nicht feindselig gegen uns auftreten, und in feindlicher Absicht mit der Waffe in der Hand gegen uns betreten werden, so wie auch gegen fremdes Eigenthum verübt, und überhaupt von Seite der romanischen Nation ein solches Betragen eingehalten werde, durch welches sie ihre Würdigkeit erweise, in die Reihe politischmündiger und freier Völker aufgenommen zu werden, um mit ihnen auf den allein dauerhaften und heilbringenden Grundlagen der Moralität und Religion, so wie der daraus fließenden Gottesfurcht den erhabenen Bund der Brüderlichkeit und Gleichberechtigung auch in der Politik und dem freien constitutionellen Staatsleben zu schließen.

Diejenigen, welche sich in dem dießfälligen Bestreben zur Herstellung der Ordnung und Sicherheit, so wie zu der Hintanhaltung der die menschliche Würde entehrenden Gräueltthaten und Verheerungen besonders hervorthun, sind mir seiner Zeit eigens namhaft zu machen.

Indem Euer Hochwürden mir den Tag, auf welchen Sie diese Einberufung vornehmen werden, zur Bestimmung einer Militärcommission bekannt geben wollen, gewärtige ich übrigens auch die Mittheilung des in Sachen überhaupt Verfügtten."

Die Hauptursache unserer gegenwärtigen Versammlung ist also dieser Befehl Sr. Excellenz, durch welchen ich beauftragt werde, Ihnen meine Brüder und Herren über die Beseitigung und Hemmung jeder gesetzwidrigen und gewaltthätigen Handlung, welche unser Volk in dieser traurigen

und verhängnißvollen Zeitperiode zu unterfangen sich erdreisten könnte, eine mündliche Belehrung zu ertheilen. Zu diesem Zwecke ist auch eine hochgeehrte Militärcommission von Seite eines hohen Generalcommandos hierher beordert worden.

Meine Brüder und Herren! Ein neuer Geist machte sich seit geraumer Zeit bei den Völkern bemerkbar, aus den Wohnungen des Reichthums und des Wohlstandes drang er allmählig auch bis in die ärmlichen Hütten der Landesbewohner, und brachte ganz Europa in eine furchtbare und verhängnißvolle Bewegung; ich sage „verhängnißvolle,“ denn so wenig wir im Voraus bestimmen können, auf welcher Stelle der geworfene Stein liegen bleibt, eben so wenig können wir jetzt schon wissen, welchen Ausgang diese Bewegung haben wird. Dieser Geist soll das Produkt der Cultur und Civilisation sein; sohin könnte man voraussetzen, daß dasselbe ein alle Völker beglückendes sei, welches alle Menschen gut und zu wahren Brüdern machte, die im Grunde ihrer Seele überzeugt sein sollten, daß alle Menschen Kinder eines himmlischen Vaters sind, der die Strahlen seiner Sonne über alle Völker gleich scheinen läßt, und mit ihrer Wärme keinen Unterschied unter ihnen macht. Aber leider ist dem nicht so! die Cultur und Civilisation haben bis jetzt noch nicht das Gute gestiftet, das man von ihnen erwarten könnte, welches aber nicht ihre, sondern die Schuld derjenigen ist, die nur im Besitze einer verschrobenen Afterbildung sind, die sie fälschlich mit dem Namen „Cultur und Civilisation“ bezeichnen. Der jetzige Zeitgeist hat aber bei den Völkern vorzüglich das liberale

und nationale Gefühl erweckt, und auch in unserem Volke, in unserer Nation regt sich dasselbe.

Das liberale Gefühl ist das Bestreben zur freien Entwicklung der städtlichen und bürgerlichen Verhältnisse; das nationale dagegen ist die besondere Sympathie zu allen jenen, die von einem Stamme, einer Nation oder Sprache sind. Das nationalliberale Gefühl beherrscht jetzt alle Völker und umschließt alle mit einem festen Bande, und beseelt sie mit glühendem Eifer. Aber das liberale und nationale Gefühl bleibt als bloßer abstrakter Gegenstand ohne allen Werth, und muß sich, wenn es die Vortheile, die sonst in seiner Theorie vorhanden sind, bringen sollte, auf die Moralität stützen, denn nur aus dieser entspringen die schönsten socialen Tugenden.

Wenn daher das liberalnationale Gefühl sich auf Moralität basirt, so beschränkt es sich nicht mehr auf die bloße Anhänglichkeit an die eigene Parthei, denn diese kann von Egoismus und Separatismus geleitet werden, sondern es erstreckt sich höher, es umfaßt alle staatsgesellschaftlichen Institutionen und das Vaterland selbst, und läßt sich insbesondere von der Liebe zu demselben leiten. Sohin wage ich es, das liberale und nationale Gefühl nur in dem Falle zu rühmen, wenn es auf Moralität basirt ist, und von Vaterlands-
liebe geleitet wird. Das Beispiel dazu findet sich in der Geschichte der alten Griechen, namentlich in der wegen ihrer Civilisation und Sitten wohlbekannten Atheniensern und Spartanern, die gegenseitig im Ruhme ihrer Nationalität miteinander wetteiferten, im Kampfe aber gegen fremde Unterdrücker nur eine Nation, nur ein griechisches Volk waren.

So geziemt es sich auch uns Römänen, daß wir im Ruhme unserer Nationalität mit jenen der übrigen Nationalitäten wetteifern, im Kampfe aber gegen die Feinde des Vaterlandes und unseres allergnädigsten Monarchen mit ihnen nur ein siebenbürgisch-österreichisches Volk bilden. Hieraus folgt, daß jeder Bürger verpflichtet ist, sich mit allem Eifer für das Wohl seiner Nation zu bestreben, und im Falle der Noth sich für die allgemeinen gesellschaftlichen Interessen aufopfern muß. Dieses kann aber nur bei Nationen geschehen, deren Söhne alle einen solchen politischen Glauben für gut anerkennen und ihm nachkommen. — Solchen Grundsätzen nach wird der Nationalist sich leicht überzeugen, daß er verpflichtet sei, für das allgemeine Wohl patriotische Opfer zu bringen; eben so wird auch der Patriot die Rechte seines Vaterlandes mit der Ueberzeugung genießen, daß dieselben auch seinen Mitbürgern zustehen; darum sagte der weise Plato: „daß die loyale Wirksamkeit die Genossenschaften knüpft, die egoistische aber sie zerstreut.“ Und Livius über die bürgerlichen Pflichten: „*respublica incolumis et res privatas facile praestat salvas.*“ Das patriotische Gefühl stand bei den alten Völkern auf einer so hohen Stufe, daß sich alle Leidenschaften durch dasselbe besänftigen ließen, wie es bei Cicero zu ersehen ist: „*Omni-um societatum nulla carior quam ea, quae cum republica est unicuique nostrum. Cari sunt parentes, cari liberi, propinqui, familiares, sed omnes omnium caritates p tria una complexa est, pro qua quis bonus dubitat mortem optetere, si ei sit profuturus.* (De officiis I. 17.)

Wenn wir aus diesem Gesichtspunkte das liberale und nationale Gefühl betrachten, so sind wir im Stande, nicht nur die in unserem Lande wohnenden, sondern auch die übrigen europäischen Nationen zu überzeugen, daß wir trotz der durch mehrere Jahrhunderte mit beispielloser Geduld ertragenen Unterjochung und Unterdrückung unserer Nation und Religion, so wie der unerhörten Feudallasten, welche uns nach Willkühr auferlegt und eben so erequirt wurden, das auf die Moralität sich stützende liberale und nationale Gefühl nicht verletzt haben. Se. Majestät unser allergnädigste Landesfürst hat nun das Symbol seines politischen Glaubens ausgesprochen, nach welchem Allerhöchstderselbe Willens sei, alle Völker seiner Staaten nach dem göttlichen Grundsatz der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit zu beglücken. Wir haben deshalb in der Nationalversammlung in Blasendorf feierlich geschworen, daß wir unserem Vaterlande, dem allergnädigsten Monarchen und unserer Nation treu verbleiben wollen, zugleich haben wir auch den andern Nationen gelobt, ihre Nationalität zu achten, aber mit dem Bedeuten, daß sie auch die unsrige respektiren sollen. —

Was waren aber die Folgen des kaiserlichen Symbols und unserer Loyalität? Alle Nationen waren von Dankbarkeit gegen den gütigen Monarchen beseelt, nur von Seite einer ultramagyarischen Parthei wollte man davon nichts wissen. Diese Parthei fing an, die ungarische Nation durch allerhand Mittel und eine fürchterliche Zwangsherrschaft zu verführen, und gegen die väterlichen Absichten Sr. Majestät aufzureizen; sie hezte die Magyaren gegen ihre Mitbürger auf, die einer andern Nationalität, als sie angehörten,

und fing einen gräueltollen Bürgerkrieg gegen die Croaten und Serben mit dem Morde des kaiserlichen Commissärs General Lamberg's und dem Hinschlachten unzähliger Rumänen und Sachsen an. Wenn die Männer dieser Parthei ihr nationales Gefühl auf den von mir vorerwähnten Grundsatz basirt hätten, so hätten sie dieses und ihren Patriotismus nicht durch einen grausamen Bürgerkrieg besudelt, sondern wir stünden alle vor dem allerhöchsten Throne als ein Muster von Treue, und als ein unerschütterliches Bollwerk gegen auswärtige Feinde; die Sonne des Friedens und der Brüderlichkeit beschiene dann fortwährend ein glückliches Land.

Diese Parthei bewies aber weder Achtung gegen ihre Mitbürger, noch gegen sich selbst, sondern ließ sich sogar durch ihren Egoismus und durch ihre unbegrenzte Bosheit so weit hinreißen, daß sie sich nicht schämte, zu proclamiren und zu behaupten: „es gebe hier zu Lande nur eine Nation, und diese sei die magyarische, welche allein das Recht einer politischen Existenz habe, alle übrigen Nationalitäten hätten aber dieses Recht nicht.“ Sie schämte sich ferner nicht zu behaupten: „die kaiserlichen Truppen kämen zur Aufhebung der durch die sanctionirten Gesetze bestätigten Rechte.“ Insbesondere aber war sie durch eine Kossuth'sche Proclamation so unverschämt, unserer rumänischen Nation zu drohen: daß, wenn sie nicht mit ihnen halte, — d. h., wenn sie nicht an ihren Monarchen und den übrigen loyalen inländischen Nationen untreu werde, — so wird Kossuth den Ungarn und Szeklern befehlen, daß sie insgesamt aufstehen, und jeden widerspänstigen Rumänen vertilgen sollen, so wie, daß er ihnen den Zehnten und andere Unterthänigkeitspflicht-

ten wieder aufbürden wird, welches auch im Zarander Comitatus wirklich geschah. Trotzdem, daß unser allergnädigster Landesfürst sich bestrebte, die Ruhe wieder herzustellen, und deshalb an alle seine Völker, namentlich an die ungarische Nation herzergreifende Proclamationen erließ, darin verstehend, daß Allerhöchstderselbe die ungarische Nation stets geliebt und geschätzt habe, ohne aber die übrigen Nationen kränken oder hintanzusetzen zu wollen, verachtete die Umsturzparthei das kaiserliche Wort, und setzte den Bürgerkrieg gegen alle andern inländischen Nationen, und selbst gegen die gutgesinnten kaiserlichen Truppen mit unerhörten Grausamkeit fort, raffte alles Staatseigenthum an sich, und erklärte Jedermann für vogelfrei, der sich ihr binnen 7 Tagen nicht ergibt.

Da unser allergnädigster Landesfürst nun bemerkte, daß aus dem kleinen Funken des Bürgerkrieges ein großer verheerender Brand geworden war, der unser Vaterland verzehrte, und dem gänzlichen Ruine preiszugeben schien, so beschloß Allerhöchst derselbe durch die kaiserlichen Manifeste vom 3. und 4. October, daß: 1. der Landtag von Budapest aufgehoben, und 2. das Land bis zur Herstellung der Ruhe und Ordnung unter die Kriegsgesetze gestellt werde.

Zu Folge dieser allerhöchsten kaiserlichen Manifeste publicirte unterm 18. October Se. Excellenz der commandirende General Siebenbürgens, Freiherr Anton v. Puchner, allen Nationen Siebenbürgens, daß er die Zügel der Regierung ergriffen, und das Land den Kriegsgesetzen unterstellt habe, und alle Militär-, Civil- und geistlichen Behörden, weß' Glaubens und Nationalität sie immer sind, seinen

Befehlen zu gehorchen haben. Zugleich forderte er alle Waffenfähigen auf, sich bewaffnet den kais. Truppen anzuschaaen, und sie als ihre Führer zu betrachten, denn es wäre der wichtigste Augenblick des Lebens gekommen, in welchem ein jeder getreue Staatsbürger Gelegenheit hätte, seine Treue und Anhänglichkeit an den besten Monarchen, dem wie einem Vater das Wohl seiner Kinder, die Beglückung seiner Völker am Herzen liegt, zu beweisen, und die constitutionelle Freiheit und Gleichheit aller Nationen vor aller Gefahr schützen sollten.

Nachdem ich von Sr. Excellenz dem comandirenden Herrn Generalen unterm 19. October hierüber verständigt wurde, unterließ ich es nicht, ihm allsogleich zu berichten, daß ich, die gesammte Geistlichkeit und die ganze romänische Nation Siebenbürgens, die allerhöchsten kais. Manifeste und die andern Proclamationen mit dem größten Enthusiasmus unserer an den gütigsten Monarchen treu anhängenden Herzen empfangen, und wir freudig bereit sind, den allerhöchsten Thron und die durchlauchtigste Dynastie bis auf den letzten Blutstropfen zu schützen, und die Befehle Sr. Excellenz redlich zu vollziehen. Zugleich erließ ich auch an demselben Tage ein Kurdschreiben an die ganze Diöcese mit der Aufforderung, daß sich unsere Romänen zur Aufrechthaltung der guten Ordnung und zur Vollziehung des Allerhöchsten Willens Se. Majestät bewaffnen sollten. Ich habe dem Volke auch darin die oberhirtliche Ermahnung ertheilt, daß es von jeder Gewaltthat gegen was immer für einen Menschen abstehe, und ohne ausdrücklichen Befehl Sr. Excellenz des comandirenden Generalen nichts unternehmen soll; ich machte

es auch noch darauf aufmerksam, daß unsere Nation nur zur Herstellung der Ruhe und des Friedens im Lande ihre Waffen gebrauchen solle, auf daß sie es verdiene, Kinder Gottes genannt zu werden, denn man liest in der heil. Schrift: „Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.“ — Auch die sächsische Nation empfing die kais. Manifeste und Proclamacionen Sr. Excellenz mit der größten Bereitwilligkeit ihnen nachzukommen. Aber die Rebellen setzen bis heute noch ihre wilden Grausamkeiten fort; sie ermorden Rumänen und Sachsen, stecken rumänische und sächsische Marktflecken und Dörfer in Brand, und führen einen wahren Vertilgungskrieg gegen ihre Mitbürger und kais. Truppen.

Es schaudert sie noch immer nicht zurück vor ihrem fanatischen Wahlspruche vom Frühling v. J. „unio, vagy halál!“ (Union oder Tod.)

Trotz aller Bemühungen unseres gütigsten Monarchen und aller Loyalität der übrigen Nationen in der Monarchie, befinden wir uns in den verheerenden Flammen des Bürgerkrieges gegen die ultramagyarische Parthei. Wir haben uns deshalb bewaffnet zur Aufrechthaltung des Allerhöchsten Thrones Se. Majestät, und nebstdem im Winter v. J. gestellten 5000 Rekruten, im Herbst neuerdings 4000 Mann zur Completirung der gutgesinnten siebenbürgischen Rumänen Linien-Regimenter gestellt, das übrige Volk aber scharrt sich um die kais. Truppen.

Sr. Excellenz der commandirende Herr General, den allerhöchsten Willen Se. Majestät genau kennend, wünscht auf das Ernstlichste, daß dieser unselige Bürgerkrieg mit aller möglichsten Schonung geführt, und allen gräuelvollen

Gewaltthaten und Verwüstungen ein Ende gewacht werde; er fordert mich deshalb auf, ihn in diesem humanen Bemühen durch meine moralische Mitwirkung zu unterstützen.

Meine Brüder und Herren! Ueberzeugt von Euer Loyalität, Eueren nationalen und patriotischen Gefühlen und voraussetzend, daß ihr die erhabenen Gesinnungen Sr. Majestät, welche der Spiegel der Moralität sind, kennt, — fordere ich Euch alle daher auf, daß Ihr, trotzdem, daß die ultramagyarische Parthei ihre Mittel zur Unterjochung der andern Nationen und Vertilgung der kais. Truppen aus der Hölle genommen zu haben scheint, und fortwährend dieselben sengend und brennend anwendet, — alle auf das kräftigste dahin wirken werdet, daß auch in dieser Hinsicht der allerhöchste Wille und Befehl Sr. Majestät und seines geheimen Rathes vollzogen werden. Wir beweisen dadurch am besten, daß wir der allerhöchsten Gnade Sr. Majestät, der hohen Protection Sr. Excellenz des commandirenden Herrn Generalen, so wie der Brüderlichkeit der andern gutgesinnten Nationen würdig sind.

Das menschenfreundliche Ansinnen Sr. Excellenz wird am ehesten die gewünschten Früchte tragen, wenn man das Volk aufklärt, und ihm begreiflich macht, das es auch in der jetzigen Zeit friedlichen und gehorsamen Bürgern nicht erlaubt sei, willkührliche Gräuel auszuüben, da sich mit solchen Thaten nur Rebellen beslecken, die in ihrer Wuth keine Moralität anerkennen. Ferner wird es erspriesslich sein, das Volk auf seine entflammte Liebe zu unserem guten Monarchen aufmerksam zu machen, und ihm Liebe und Schonung gegen seine durch Brand und Raub verarmten Brüder, für deren Lebensunterhalt wir alle Sorge tragen müssen, vorhält.

Ich bitte Euch also auf das Inständigste, helfet in dieser Absicht durch eure moralische Mitwirkung Eurem Bruder, der für die Wohlfahrt seiner Nation durch Scylla und Charybdis gegangen ist, und der bis zum letzten Hauche seines Lebens auf dem Wege der Religion und Moralität nie aufhören wird, sich im Interesse unseres allergnädigsten Landesfürsten und unserer Nation zu bemühen.

Meine Brüder! die Religion und Moralität kann uns allein glücklich machen; wenn wir stets ihre Gebote erfüllen, so wird Gott und der Kaiser mit uns sein, und mit deren Beihilfe werden wir die Ketten unserer Sklaverei zerbrechen, und sie als Andenken unseren freien Nachkommen hinterlassen.

Ich eröffne Euch bei dieser Gelegenheit auch feierlich, daß Sr. Majestät, unser allergnädigste Kaiser Ferdinand I. dem Throne und der österreichischen Regierung entsagt hat, und ihm in der Regierung Se. k. k. Hoheit der Erzherzog Franz Josef gefolgt ist. Se. Majestät waren von der Ueberzeugung durchdrungen, daß der Drang der Ereignisse, so wie das unverkennbare und unabweisliche Bedürfniß nach einer großen und umfassenden Umgestaltung der Staatsformen, welchen Allerhöchst dieselben im Monate März 1848. entgegen zu kommen und die Bahn zu brechen bemüht waren, jüngerer Kräfte bedürfe, und das große Werk zu fördern, und einer gedeihlichen Vollenbung entgegen zu führen. — Dankbare Erinnerung wird uns ewig an diesen unvergeßlichen Monarchen, der ein wahrer Vater seiner Völker war, umschweben; denn er war es, der in seiner Huld und Gnade unsere Nation und Kirche mit den übrigen gleichgestellt, und weiter durch die Resolution vom 23. Juni

I. J. anbefahl, daß unsere Nationalität durch ein besonderes Gesetz gesichert, und nach der Anzahl unserer Nation die fähigen Individuen derselben in die öffentlichen Aemter aufgenommen werden. Möge Gott der Allmächtige Se. Majestät Ferdinand den Gütigen für alle diese Wohlthaten segnen, und noch recht lange und frohe Tage nach dem Wunsche seines gottesfürchtigen Herzens verleben lassen. Wir aber wollen uns in unserem Schmerze über seinen Verlust durch die Thronbesteigung seines Neffen trösten, und begrüßen Se. Majestät den Kaiser Franz Josef I. mit aufrichtiger Liebe, mit unverbrüchlicher Treue und wahrer Anhänglichkeit, und wünschen Allerhöchstdemselben, daß der Name des Gottes Jakobs Ihn schütze; er sende Ihm Hilfe vom Heiligthume und stärke Ihn aus Sion. Der Herr segne die Waffen seiner Truppen zur Wiederherstellung der Ruhe in seinen Staaten, und werfe alle seine Feinde und Widersacher unter seine Füße; er gebe Ihm, was sein Herz begehrt, und erfülle alle seine Anschläge: Herr des heiligen Himmels! gewähre Ihm alle seine Bitten, gib Ihm den Fortgang Moses, die Tapferkeit Davids und die Weisheit Salomons zur Beglückung seiner Staaten, auf daß er ein wahrer Vater seiner Unterthanen, eine Stütze der Bedrängten, ein Ueberwinder seiner Feinde werde, und wir alle in den Tagen seiner Regierung Frieden, Ruhe und Glück genießen. Amen.



ERDÉLYI MÚZEUM

3594 * 1913. NOV. -1.

KÖNYVTÁRA.